

Zwei Welten : ein Bericht aus unserem Freundeskreis in Oesterreich

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **32 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Welten

Ein Bericht aus unserem Freundeskreis in Oesterreich

Wieder einmal eine Diskussionsrunde im Fernsehen. Die Teilnehmer werden vorgestellt. Bekannte Namen, Fachexperten mit überlegenem Gehabe, der Teamchef vom Fernsehen und ein Bauer – einer von uns. Er wird vorgestellt, nach seiner Herkunft, Familie und Landwirtschaft befragt. Der Bauer erzählt, schildert die Verhältnisse auf seinem Hof vor der Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise. Vom Erfolg, den er damit erzielen konnte und wie die Produkte seines Hofes beim Konsumenten gefragt sind. Von der Gegenseite werden seine positiven Feststellungen mit eisigem Schweigen hingenommen. Dann hageln Fragen auf ihn ein. Er beantwortet sie korrekt, erklärt und gibt bereitwillig Auskunft. Dann kommt es zu den ersten Angriffen von der Gegenseite. Sie verlangt Beweise. Warum ist es so? Der Bauer versucht zu erklären und zitiert Lehrsätze aus der biologischen Fachliteratur. Plötzlich bekommt die Gegenseite einen versteinerten Gesichtsausdruck. Man sieht ihr förmlich an, wie sie sich innerlich von dieser Meinung distanziert.

In diesen Diskussionspartnern stehen sich praktisch zwei Welten gegenüber. Vertreter der Schulwissenschaft, die nur das derzeitige naturwissenschaftliche Weltbild kennen. Das den Materialismus vertritt und nach wie vor die Endlichkeit des Lebendigen lehrt. Alle Mißverständnisse zwischen den beiden Anschauungen haben hier ihre Wurzel. Die einen behaupten, jede organische Versorgung der Pflanze sei sinnlos, weil sie nur mineralische Nahrung aufnehmen kann. Dem steht der Grundsatz gegenüber, daß Leben nur aus Leben werden kann und daß sich die Pflanze über das Bodenleben mineralisch und lebendig ernährt.

Unser Bauer wird den Kampf gegen die Fachexperten der Schulwissenschaft wahrscheinlich nicht gewinnen. Sie werden bei ihrer Lehrmeinung bleiben, selbst wenn sie in der Praxis längst überrollt ist. Er wird den Kopf schütteln, auf seinen Hof heimkehren und wahrscheinlich um ein schönes Stück Lebenserfahrung reicher sein.

Am Ende der Sendung ist der Bauer erschüttert. Er hat auf seinem Hof den Beweis erbracht, daß es mit der neuen Wirtschaftsweise geht. Daß die Familie und der Hof dabei existieren können. Daß die Qualität seiner Produkte gestiegen ist und daß er wieder gerne Bauer ist. All das hat nicht gereicht, die Wissenschaftler zu überzeugen.

Sie suchen Beweise. Sie können und wollen es nicht glauben, daß Boden und Pflanze eine lebendige Einheit darstellen. Hochqualifiziertes Leben, das seinen eigenen Gesetzen folgt und nicht denen, die ihm der Mensch aufzwingen will. Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart ist heute in Frage gestellt. In all ihren Disziplinen, ob es die Medizin, die Psychologie oder Oekologie ist. Überall gibt es Kritik und Zweifel. Ein neues und zugleich uraltes Weltbild beginnt sich abzuzeichnen, das uns lehrt, daß Leben weder beginnen noch aufhören kann. Es wandelt nur seine Erscheinungsform. M. St.

Wie stehen die Saaten?

Weshalb diese Frage auch die Industrie interessiert.

Für manche Bauern ist dies eine Existenzfrage. Besorgt, aber doch auch mit Gottvertrauen – wie könnte ein Bauer sonst durchhalten? – verfolgt er das Gedeihen der Saat und spricht wohl täglich zu seiner harten Arbeit auch seinen Segen darüber. Aber nicht nur der Bauer bangt um eine gute Ernte. Die vergangenen Jahre haben plötzlich gezeigt, daß die so unverwundbar geglaubte Welt im höchsten Maße von der Natur, vom guten oder schlechten Wetter, von Dürre oder Überschwemmung abhängig ist. Wie viele, auch Bauern, haben letztes Jahr wieder inständig zu beten begonnen! Viele haben erst richtig begriffen, daß Hungersnot nicht nur in fernen Ländern fremde Menschen trifft, sondern uns selbst bedrohen könnte. Daß mit Technik und Geld allein nicht alles getan ist, sondern daß die alten Wegkreuze deren wir uns schon schämten, doch ihren Platz und ihre Bedeutung haben.